

Feuer auf dem Ledischiff

Feuer tritt aus dem Maschinenraum, Verletzte schreien vor Schmerzen. Polizei, Seerettung, Feuerwehr sind aufgeboten. Die gross angelegte Rettungsübung war ein voller Erfolg.

VON SABINE LÖWENTHAL (TEXT UND BILDER)

Walter Streuli ist seit mehr als 33 Jahren in der KIBAG und in Bäch als Baumaschinenmechaniker beschäftigt. Seit 24 Jahren ist er Mitglied der Seerettung Horgen. Er war einer der verantwortlichen Mitinitianten der in den letzten Jahren wohl grössten Rettungsübung auf einem Schiff auf dem Zürichsee. Geheimhaltung und gute Vorbereitung in den Wochen vor der Übung waren das A und O, um die Retter wirklich zu überraschen.

Es ist so weit

Am Donnerstag, den 20. Oktober, gegen 14.30 Uhr verliess das Ledischiff Werner den Hafen in Bäch. Ungefähr um 16.00 Uhr trafen, von Schnellboten gebracht, gut 35 Figuranten auf dem Schiff ein. Teilweise mit schweren professionell geschminkten Verletzungen. Nachdem das Schiff «planmässig» um 17.00 Uhr mittels Rauchmaschine in dicken Nebelschwaden verpackt war, wurde der Notruf unter 118 abgesetzt. Kurz darauf erreichte das erste Polizeipatrouillenboot das Ledischiff.

Panik

Zwei Passagiere, die aus «Panik» von Bord gesprungen waren, wurden als erste gerettet. Dann lief eine Rettungsmaschinerie an, wie sie kaum vorstellbar ist. Der Seerettungsdienst aus Horgen, Meilen, Wädenswil, die Feuerwehr Horgen, Sanitäter des Rettungsdienstes Zimmerberg und ein Notarzt aus dem Spital Horgen sowie die Kantonale Seepolizei waren vor Ort. So ein Ernstfall tritt zum Glück kaum ein. Mit Übungen in diesem Umfang und Rahmen möchten Ausbilder und Vorgesetzte die Retter für Notfälle sensibilisieren. Theorie ist das eine. Kommt es aber zu einer wirklichen Notsituation, kochen die Gemüter hoch, auch bei den Profis.

Armer Charlie

Besonders gefährdet war Charlie, der Maschinist, der im Maschinenraum lag. Der verstörte Kapitän, ebenfalls ein Figu-

rant, schrie ständig nach seinem Freund. Schliesslich konnte Charlie von der Feuerwehr unter Einsatz von Atemschutzgeräten geborgen werden. Die Figuranten spielten ihre Rollen hervorragend. Alle Altersklassen waren vertreten. Panische Teenager, betrunkene Jugendliche, hysterische Ehefrauen, Schwerverletzte, Schwangere, Gäste mit offenen Wunden usw. Ausrufe von Verletzten wie: «Ich springe, das Schiff explodiert jeden Moment», heizten die Situation immer wieder auf und forderten den Rettern viel Können und Menschenkenntnis ab.

KIBÄGler als Beobachter

Walter Streuli beobachtet, macht sich Notizen. Das eine Mal nickt er still zustimmend, ein anderes Mal schüttelt er den Kopf über die Reaktion der Retter. Auch Rolf und Patrick Rickli kommen nicht aus dem Staunen. Normalerweise haben Vater und Sohn das Ledischiff fest im Griff. Mehrmals die Woche bringen sie Kies und Sand von Nuolen nach Tiefenbrunnen und Wollishofen. Nun fungieren sie als Beobachter und staunen nur über die Maschinerie, welche da in Gang gesetzt wurde. Gemäss Regiebuch war das Schiff «Werner» manövrierunfähig und musste abgeschleppt werden. Mit vier kleinen Schiffen wurde das Ledischiff sicher an den Anlegeplatz in Horgen manovriert. Dann, innert weniger Minuten, sind die Verletzten von Bord gebracht. Walter Streuli ging in Horgen an Land zur Lagebesprechung direkt nach der Rettungsübung.

Geschafft

Ruhe tritt ein. Das Schiff ist wieder fest in KIBAG Hand. Was für ein Tag. Routiniert und sicher bringen die Schiffsführer das Ledischiff wieder in den Hafen der KIBAG in Bäch. Als Fotografin durfte ich die Situationen in Bildern festhalten. Ein spannender und interessanter Einsatz. Ganz nach dem Motto: Bewahren Sie Ruhe! Hilfe ist unterwegs.





Das Szenario

Das Ledischiff Werner ist mit einer Partygesellschaft von Bäch nach Zürich unterwegs. Auf Höhe Horgen fällt infolge Bruch eines Hydraulikschlauches das Ruder aus. Durch umherspritzendes Öl entsteht ein Motorenbrand, welcher durch die Besatzung mit Handfeuerlöschern erfolgreich gelöscht werden konnte.

Das Schiff treibt ohne Motor und ohne Ruderanlage, mit verrauchtem Maschinenraum manövrierunfähig auf dem Zürichsee vor Horgen.

An Bord befinden sich rund 35 Personen. Es entsteht eine Panikreaktion. Einige springen dabei über Bord.

Der Schiffsführer erleidet bei der Rauchbekämpfung eine Rauchgasintoxikation mit Verbrennungen an beiden Armen. Der Maschinist wird seit der Löschaktion vermisst und vom Schiffsführer im völlig verrauchten Maschinenraum vermutet. Aufgrund der Panik haben mehrere Partygäste Rippen-, Arm- und Beinfrakturen oder befinden sich in einem psychischen Ausnahmezustand.